

hielten, sei die deutsch-nationale Fraktion nicht in der Lage, für diese Entwürfe die Mitverantwortung zu übernehmen.

Hg. Dr. Neubauer (Komm.)

wirft der Regierung vor, daß sie die Armen ausplündern wolle, um alles den Reichen zu geben.

Da weitere Vorarbeiten nicht vorliegen, schließt Vizepräsident Oster die erste Beratung der Deckungsvorlagen. Die Vorlagen werden dem Steuerausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag, 8 Uhr: Haushalt des Reichsfinanzministeriums. Schluß gegen 7 Uhr.

Die Sitzung des Steuerausschusses

der sich heute mit den Deckungsvorlagen beschäftigten sollte, ist auf Mittwoch vertagt worden.

Zum Auswärtigen Ausschuß

des Reichstages wurde heute die deutsche Antwort auf das französische Memorandum über die Organisation einer europäischen Bundesordnung behandelt.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius gab eine eingehende Darstellung über Entwicklung und Verlauf der politischen Besprechungen und Konferenzen, in denen die Aktion Briand zuerst entstanden ist und über die Stellungnahme Stresemanns zu den Grundgedanken des Problems. Der Minister erläuterte dann das französische Memorandum in seinen Einzelheiten und kennzeichnete die deutsche Stellung hierzu. Es wurde von dem Minister betont, daß die deutsche Antwort rechtzeitig bis zum 15. Juli in Paris überreicht werden wird.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine umfangreiche Aussprache, an der sich die Mitglieder aller im Auswärtigen Ausschuß vertretenen Fraktionen beteiligten.

Der Vorsitzende stellte alsdann fest, daß die Mehrzahl der Parteien sich unter bestimmten in der Diskussion gemachten Vorbehalten für eine positive Mitarbeit im Verfolg des französischen Memorandums ausgesprochen hätten.

Eröffnungsvorstellung des Zirkus Straßburger

Wieder hat ein Zirkus-Unternehmen seinen Wagenpark auf dem Schützenplatz aufgestellt und ein großes von vier Masten getragenes Riesenzelt hingebaut. Daneben stehen zahlreiche gelblich-blaue Wagen und lange geräumige Stallreihen. Am Abend überstrahlten das Ganze eine große Menge Lampen und Leuchtbänder sowie Scheinwerfer und geben dem Gesamtbild ein eigenartiges Aussehen. Desmal ist es der Zirkus Straßburger, der in jeder Hinsicht erstklassiges und großartiges Unternehmen, dem ein guter Ruf vorausgeht. Seine Vorstellungen, mit Hervorragendem zu bieten, hat er gehalten. Was bei der Eröffnungsvorstellung am Montagabend in dem riesigen mit der dreigesetzten Arena an den Tausenden von Augen der Zuschauer vorüberzog, das war außerordentliches Zirkusmaterial. Eine Nummer jagt die andere, nie tritt Stillstand ein. Das Programm wickelt sich in der Arena ab, die Tierdressuren und einige andere Hauptnummern werden im mittleren, im Hauptfeld, durchgeführt, während bei den letzten Darbietungen alle drei Arenen zu einem Riesenpaß vereinigt werden.

Den Auftakt bildeten die Tierdressuren. Sie waren klassisch schön, Raffabende und raffiniert aussehende Bären, wie sie Herr Franz Wamitz vorkührt, sind wohl eine Seltenheit. Stauen erregte der Dressurakt des Herrn Henry Peterlin, der sich die prachtvollen Berber-Löwen messert und sie seinem Willen gefällig macht. Nichts mehr ist zu hören von einer Wildheit der Bestien, sie sind folgsame Schüler des Dompteurs geworden. Seine vier Seeligen hat Kapitän Thomson sehr gut erzoget; sie balancieren Bälle, Fageln, hrennen Fackeln und anderes großartig und trefflicher. Ihre Gelehrtheit bewiesen sie besonders bei dem musikalischen Akt. Talentvolle Objekte vollendeter Dressurkunst sind die Elefanten. Diese Unwiderstehlichen folgen willig ihrem Lehrrichter, der sich sogar dem „unergründlichen“ Rachen eines seiner Hälftlinge anvertrauen kann und in dieser gefährlichen Situation durch die Arena tragen läßt. Nicht minder interessant ist ein exotischer Dressurakt mit Kamelen, Zebras, Dromedaren und Guanacos.

Wohlgeliebte, edle Kassetten besitzt Straßburger in seinem Pferdebestand. Dänische Fische, Schellfisch, englische und ostpreussische Hähne, russische Hasen, Vögel, Schweizer Schimmel füllen die dreigesetzte Arena. 150 Pferde nennt der Zirkus sein Eigen. Das Programm sagt nicht zu viel, wenn es die von Karl, Hugo und Hans Straßburger vorgeführten Freiheitdressuren als weltberühmt und erstklassig bezeichnet. Die exakten Bewegungen der geschulten Pferde sind ein Bild von besonderem Reiz. Als fabelhafte Fideles, die mit ihren Pferden fast verwachsen erscheinen, erweisen sich die beiden Hugelthys. Tollkühn und verwegen rasen die Kuban-Rokaten durch die Arena und setzen sich in ihrem Element urwüchsiger Wildheit. Im Rahmen der Vorführungen von Tieren macht einen wirkungsvollen Eindruck das Reiten-Tableau mit 50 Pferden und diesen exotischen Tieren. Es gleicht einem lebenden Karussell.

Ein Brachistida in der Reihe artistischer Darbietungen sind die acht Uranians, liegende Menschen ohne Aeroplane. Es ist keine Probe, was zu dieser Nummer die Schloßler sagt: „Ein selten schönes Bild höchster körperlicher Intelligenz und äußerster Todesverachtung“. Atemberaubende Minuten sind es, wenn diese Artisten hoch oben unter der Zirkuskuppel Ball mit ihrem Körper spielen. Und was die Exoten, die Chinesen, Parakranen und Leger vorführen, sind frappante Dinge. Jedem Abdullah Bonamannes vollbringen geradezu Seitenleistungen im Springen und Piramidenbau. Arabische Fatire und Trapeskünstler reihen sich würdig in den Kreis der erstklassigen Artisten ein. Etwa ein halbes Duzend Glomns und Auquize erheitern mit ihren Quodlibets und tollen Einfällen. Der lange Emil und sein Partner Klein-Karlo sind Karrikaturen, die auch den ersten Menschen zum Lachen bringen. Einzigerartig sind der lange Emil in seiner urkomischen Wettparodie und die vier Bonnettes mit ihren Späßen. Ein Schau- und Brummbild ist das Märchen-spiel aus 1001 Nacht. Hier werden in Parade alle Nationen und Terrassen vorgeführt, die der Zirkus Straßburger in sich trägt. Zwischen und über jeder Darbietung schwingt und klingelt gute Musik, von einem Blas- und einem Streichorchester, zwei wohlbesetzte Kapellen, die in bester, geschmackvoller Weise das Programm illustrieren und erheblich zum Gelingen beitragen.

Eine Sehenswürdigkeit für sich ist Straßburgers Tierpark, der einem kleinen Zoologischen Garten ähnlich ist. Außer den vielen Pferden birgt sie 10 Elefanten und 30-40 Kanarienvögel und eine endlose Reihe des übrigen Viehs. Man würde viel verlaumen, wenn man auf einen Rundgang durch die Stallungen verzichtete.

Es ist unmöglich, alles zu erwähnen, was der Zirkus bietet und was zu sehen ist. Ungewöhnliches und viel Neues. Vorhergehendes tritt dem Besucher vor die Augen. Die Darbietungen verdienen ein volles Haus; denn ein Zirkusunternehmen wie Straßburger hat gewal-

tige Unkosten zu decken. Es lohnt sich wirklich, hinzugehen, man kommt bestimmt und voll auf seine Kosten. Die letzte Vorstellung heute abend 8 Uhr bietet dazu noch einmal Gelegenheit.

Zertliches und Sächsisches.

Mies, den 8. Juli 1930.

Wetter-Vorhersage für den 9. Juli. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters, wolke bis zeitweise aufleuchtend, noch geringe Witterung zur Unbeständigkeit, nachts kühl, tagsüber gemäßig, im Flachland in den Mittagsstunden mäßige bis mäßige Winde.

Daten für den 9. Juli 1930. Sonnenaufgang 5.53 Uhr. Sonnenuntergang 20.16 Uhr. Mondaufgang 20.05 Uhr. Monduntergang 1.55 Uhr.

1440: Der holländische Maler Jan van Goy in Brügge geboren (geboren um 1745).

1677: Der Dichter Johann Scheffler (Anselmus Silesius) in Breslau gestorben (geboren 1624).

1807: Friede zu Ulm.

1828: Schillers Gattin Charlotte geb. v. Dengefeld in Bonn gestorben (geboren 1786).

Polizeibericht. In Verwahrung der Polizei befindet sich seit 28. April 1930 ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, Nr. 100108. An der Verfertigungsstelle befindet sich die Aufschrift „Diamant“. Das Fahrrad ist auf der Körnerstraße herrenlos aufgefunden worden und ist offenbar gestohlen. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Kriminalposten.

Von einem Rieser Motorradfahrer umgerissen wurde am Sonntag früh in der Körnerstraße ein dortiger Gewerbetreibender. Ein mit Sogus fahrender Rieser Motorradfahrer, der in sehr langsamen Tempo die Unfallstelle passierte, versuchte, um den auf der Straße ruhenden schon betäubten Diener herumzufahren, als sich dieser plötzlich wieder zum Weitergehen ansetzte und vom Motorrad erfaßt wurde. Er wurde umgerissen und trug eine Gehirnerschütterung davon. Während der Motorradfahrer, dem nach allgemeiner Auffassung keine Schuld treffen soll, nur leichte Abschürfungen davontrug, erlitt das Motorrad schwere Beschädigungen.

Rieser Parkfest. Auch am gestrigen Montag wurde das Parkfest feierlich. Die große Gratisverlosung, das Feuerwerk etc. haben wieder einmal ihre Anziehungskraft bewiesen. Der Himmel hing zwar voller Wolken, alles war auf eine leichte Witterung vorbereitet, aber Petrus hatte Einsehen. In den Schanzelstein, Boden und sonstigen Einrichtungen herrschte Betrieb. Das angeführte zweite Aufsteigen des Juppelins enttäuschte, wahrscheinlich hatte sich die Schiffsleitung noch nicht vom Vortage erholt. Auch das Feuerwerk, das ein zahlreiches Publikum anzuloden vermochte, konnte nicht reiflos begreifen. Um so lebhafter war es jedoch in dem Tanzsaal oder an den anderen lauschigen Plätzen. Aber keine falschen Gedanken! Hauptsache, daß jede und jeder auf seine Rechnung gekommen ist.

Sommer- und Kinderfest im GDA. Die Ortsgruppe Mies konnte zu dieser Veranstaltung im Garten der Elbterrasse zahlreiche Mitglieder nebst Angehörigen und Gästen am vergangenen Sonntag begrüßen. Das prächtige Wetter verfehlte nicht und all in der heitersten Stimmung. Für Unterhaltung und Belustigung war bestens gesorgt. Die größte Freude bereitete den kleinen Gästen das Vogelweibchen und Kaiserlitzchen. Auch das Kuchenessen fand den erwünschten Anklang. Viel Heiterkeit erregte auch das Klattern an der Stange nach den oben angebrachten Geschenken. Die Musiklavelle brachte schöne Weisen zu Gehör und trug zur feierlichen Stimmung bei. Dem Würfelspiel wurde ebenfalls fleißig zugesprochen. Beim Scheibenschießen und Regelleben war fast stets Andrang. Galt es doch, die besten Treffer zu machen, um die verlockenden schönen Preise zu erkämpfen. Für Damen und Herren waren schöne Geschenke angelegt, und mit Stolz und Zufriedenheit nahm jeder glückliche Gewinner sein erkämpftes Gut in Empfang. Nachdem das lustige Leben und Treiben im schönen schattigen Garten zu Ende war, nahm das Tanzvergnügen seinen Anfang, das aber infolge des Parkfestes nur wenig besucht war. Mit dem Gebotenen waren alle Erschienenen sehr zufrieden und sagten wir unseren arbeitsreichen Helfern hierdurch herzlichen Dank.

Senkung des Privatdiskonts. Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je 1/2 auf 3/4 ermäßigt worden.

Kann ein Beamter stillschweigend auf sein Amt verzichten? Ein Polizeioffizier war vom Minister gegen Ende März 1924 entlassen worden, weil er sich nach dem Bericht des vorgelegten Polizeipräsidenten politisch verwerflich betätigt habe, daß nicht mehr mit einer verfassungstreuen Meinung zu rechnen sei und seine weitere Verwendung im Polizeidienst nicht geboten erscheine. Der Polizeioffizier machte weiter keine Einwendungen geltend und bat, ihm alsbald sein Ruhegehalt auszusahlen. Nachdem zwei Jahre später das Reichsgericht in einem Rechtsstreit gegen einen anderen Polizeioffizier den Entlassungsbescheid des Ministers für unwirksam erklärt hatte, weil es an einer ausreichenden Begründung fehle, und den Staat zur Weiterzahlung des Gehalts an den betreffenden Offizier verpflichtet habe, machte der zuerst erwähnte Polizeioffizier etwa fünfzehn Monate später beim Minister Ansprüche auf Weiterzahlung seines vollen Gehalts geltend. Als der Polizeipräsident im Wege der Klage den Gehaltsunterhalt verlangte, wies das Oberlandesgericht in Königsberg, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erzählt, die erhobene Klage ab und führte u. a. aus: Der Entlassungsbescheid des Polizeioffiziers sei allerdings ungültig, gleichwohl sei die Klage in sachlicher Hinsicht unbegründet. Es sei anerkannt, daß der Rechtsverzicht eines Beamten wirksam sei, falls er unambiguos erklärt worden sei, auf werde das öffentliche Recht von dem Grundsatze von Treu und Glauben bedingt. In seinem Verhalten bis zum Herbst 1927 habe der Polizeioffizier unambiguos zu erkennen gegeben, daß er mit seiner Entlassung einverstanden gewesen sei. Der Minister durfte unter diesen Umständen annehmen, daß der Polizeioffizier mit seiner Entlassung einverstanden gewesen sei; nach dem Grundsatze von Treu und Glauben habe er der Ueberzeugung sein dürfen, daß die Ansprüche des Polizeioffiziers seit Jahr und Tag ihre Regelung gefunden hätten.

Minister und Aufsichtsratsposten. In der Generalversammlung der Vereinigten Zertilwerke Wagner & Moras A. G. in Bittau am 2. Juli gab der Vorsitzende bekannt, daß der sächsische Staatsminister Richter nach Eintragung der Fullein mit einigen anderen Zertilfirmen neu in den Aufsichtsrat der Gesellschaft eintreten werde. Wie wir hierzu erfahren, ist die Wahl Minister Richters in den Aufsichtsrat ohne sein Zutun und lediglich auf Grund naher persönlicher Beziehungen zu den Familien erfolgt, die sich im Besitz der überwindlichen Mehrheit der Aktien befinden. Irrendwelsche finanzielle Interessen leitet sich an dem Unternehmen kommen nicht in Frage. Minister Richter hat die Annahme der Wahl, die ja erst nach Durchführung der Fullein in Kraft treten soll, noch nicht

erklärt und wird sich hierüber erst schlüssig werden, wenn die bevorstehende Neubildung der Regierung erfolgt zu wird. Bekanntlich dürfen nach Art 33 der sächsischen Verfassung die Mitglieder des Gesamtministeriums ohne Zustimmung des Landtages nicht Mitglieder des Vorstandes oder des Verwaltungsrates, selbst des Aufsichtsrates einer unter gerichteten Gesellschaft sein, wenn damit der Bezug einer Lantime oder sonstiger Vergütungen verbunden ist.

Flugzeug im Dienste der Mission. Die erste Afrika-Expedition der Wiva (Wissens-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) ist vor einigen Wochen in Südwest-Afrika angekommen und hat dort eine Reihe moderner Verkehrsmittel, Autos und Motorboote, in den Dienst der dortigen katholischen Mission gestellt. Im Rahmen dieser Tätigkeit unternahm Vater Schulte in das Gebiet um Windhoek auch einen Flug mit einer Junkers J 13, an welchem u. a. der dortige Bischof Mg. Josef Gortzhardt teilnahm. Schon die bisherige Arbeit des Vater Schulte vermochte zu beweisen, daß der praktische Einsatz des Flugzeuges für die dortigen vielgärtigen kulturellen und zivilisatorischen Aufgaben der Missionen von großem Werte ist.

Tagung der sächsischen Hiegsächter. Am Sonnabend und Sonntag hielt der Landes-Hiegsächterverband Sachsen seinen Verbandstag, verbunden mit einer Landesjagd und der Feier des 8. in 8. 1. in Bestehen des Landesverbandes, in Bautzen ab. Nachdem am Sonnabendnachmittag die Hiegsächter eröffnet worden war, brachte der Abend einen Begrüßungsstimmungs, in dessen Verlauf der Landesverbandsvorsitzende, Oberlehrer Burghardt-Bittkau, über „Die Lage der sächsischen Hiegsächter“ sprach. Die eigentliche Tagung fand am Sonntag statt. Nach dem Bericht des Oberlandwirtschaftsrates Dr. Marx (und dem Verband 1930 Vereine mit 4856 Mitgliedern angeschlossen. Ganz Sachsen hatte Ende 1928 186 808 Hiegsachsen aufzuweisen. Sodann sprach Dr. Marx über „Die Hiegsächter unter besonderer Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit unserer sächsischen weißen und bunten Edelstämme“. — Zum Ort der nächstjährigen Tagung und Ausstellung wurde Chemnitz bestimmt.

Urlaubsanspruch Verstorbener. Beim Todesfall eines Angestellten hatte dessen Sohn und Erbe Anspruch auf die seinem Vater zustehende Urlaubsentschädigung gestellt. Das Arbeitsgericht hat den Anspruch anerkannt mit der Begründung, daß der Anspruch in Geld zu erfüllen sei, wenn er in natura nicht mehr genommen werden konnte. Das Landesarbeitsgericht und auch das Reichsarbeitsgericht haben jedoch den Anspruch abgewiesen, weil der Anspruch auf Freiheit nur ein persönlicher Anspruch ist. Aus der wenn auch ungewollten persönlichen Behinderung ergebe sich kein Anspruch für die Erben.

Vertrag für Beerenweinebereitung. An der Weinbauersuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer, Oberhöflich, findet am Freitag, den 11. Juli, vormittags beginnend, der diesjährige Vertrag für Beerenweinebereitung und Herstellung von Fruchtäpfeln statt.

Stachelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren. Die Beerenzeit, die von jung und alt alljährlich hehrlichst erwartet wird, ist gekommen. Schon seit Mai ertrug uns die so wohlsmekende Erdbeere; im Juni gelangte sich die Johannisbeere hinzu, und als der Juli kam, waren auch die Heidel-, Stachel-, Brombeeren und wie sie alle heißen mögen, an die Reihe gekommen. Zwar gibt es noch ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, die jetzt erst im Anfang der Reife stehen, immerhin ist der Monat Juli aber als der eigentliche „Beerenmonat“ zu betrachten. Die Hausfrau ist zu dieser Zeit wegen eines abwechslungsreichen Komposts nicht in Verlegenheit; denn an jedem Tag in der Woche kann eine andere Beeren- oder Baumobstfrucht die Kompostschüssel füllen. Am meisten ertrug darüber ist natürlich die Jugend, die zu Mittag am liebsten mit der Kompostschüssel anfangen und mit dem Suppenteller aufhören möchte. Nun ist auch die Zeit gekommen, wo die Einmachgläser mit gelber, roter oder blauer Füllung versehen werden; denn man möchte auch gern im Herbst oder Winter noch des Beeren- oder Baumobstes teilhaftig werden. Der große Wunsch bleibt immer: wenn ich nur genügend Zucker hätte!

Seltene Sackpflanzen. Der blaue Bergglocke mit seinen großen Korollen erscheint in Wäldern und Gestrüchen wieder auf dem Plan. Bis in den August dehnt sich die Blütezeit dieser bei uns selten gewordenen und deshalb unger Naturgüter gestellten Pflanze aus. Der Bergglocke (Dieracium pulgatum) wird oft über mehrerhand und trägt table oder fast kahle, unterseits eigentümlich blaugrüne Blätter mit dreieckig-buchsig gezähntem Endabschnitt und mehreren Federabschnittbaaren. Der graubraunliche Blütenstand kann eine ziemliche Länge erreichen. Botanisch zählt die Pflanze zu den Habichtskräutern, die in Mitteleuropa eine stattliche Artenreihe aufweisen und deren Bestimmung aber selbst dem Botaniker oft nicht leicht ist. Häufig findet man Kreuzungen und Uebergangsformen. Der Bergglocke verdient jede Schonung, denn er ist nicht nur in Sachsen, sondern fast in ganz Deutschland schon zur Seitenstunde geworden. Mancher bewahrt die Pflanze ihres Blütenstammes, ohne zu wissen, daß er einen Schlingling vor sich hat. Das ist ihm aber nicht vor Strafe; gerade die Unkenntnis sollte jeden ehrlichen Naturfreund davon abhalten, überhaupt sich an der örtlichen Pflanzenwelt zu vergreifen.

Strehla. Wange Stunden durchlebte unsere engere Heimat am Sonnabend nachmittag, als ein schweres Unwetter heraufzog und das Schlimmste befürchten ließ. Zum Glück blieben wir vor größerem Schaden bewahrt. Bedingt in Haukwitz schlug der Blitz ein, und zwar in den Kirchturn, Gott sei Dank ohne zu zünden. An der Südseite des Hiegsbaches erfolgte der Einschlag; hier wurde ein großes Loch gerissen und auch ein Sparren beschädigt. Der Blitz nahm sodann seinen Weg senkrecht nach der Turmhalle, teilte sich, durchschlug das Gemäuer und zerstörte ferner die Eingangstür. Es handelte sich um einen sogenannten kalten Schlag. Die Ortsbewohner wurden aufs höchste erschreckt und wählten im ersten Augenblick den Schaden an eigenen Wästen. Wie hoch sich der an der Kirche angerichtete Schaden beläuft, ist noch nicht festgestellt. — In Luppau wurde durch Blitzschlag das Sitzengebäude und die Scheune einer Wirtschaft eingeschlagen. Auch zahlreiche Sturmschäden werden gemeldet. Vielerorts wurden Bäume entwurzelt oder umgestürzt.

Strehla. Schützenfest in Strehla. Ein „sonnender“ Lusttag am Sonnabend nachmittag. Nach schier unerträglichem Regen und der so „heiß“ erlebten Abkühlung. Die „Ständchen“ unserer Stabskapelle, die dadurch eine läge Unterbrechung erfahren hatten, wurden fortgesetzt und hier und da begann man mit der Schmückung der Häuser und Straßen. Der Japsenkreis wurde wohl nur in geringem Maße von der Witterungsangunst in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Achtzigendes Schützenfest brachte dafür der Sonntag. Blauer Himmel galt als Tageszeichen. Bereits um 11 Uhr erfolgte der Weckruf. Die Schützen entboten ihrer Heimatstadt den üblichen mustersmäßigen Morgenruf, die inzwischen durch Fahren- und Strandenstimm und durch das frische Grün der Birken vor den Häusern ein festliches Bild angelegt hatte. Während des Vormittags hatten die Straßen immerfort von Musik wider; es wurden Ständchen